

Rudolf Bahro:
Patriarchat
Vorlesung am 7.1.1991

Die meisten von Ihnen - oder von Euch auch - werden das mitgekriegt haben bei den beiden vorigen Vorlesungen: dass in einer kleinen Abweichung von dem Programm also heute nicht der Christian Sigrist hier ist aus Münster, sondern - der Christian Sigrist spricht über dieses, sein Thema – also, „Kritik der subjektlosen Soziologie“, und die Frage, damit verbunden: ob Soziologie noch etwas Anderes leisten kann, d. h. Gesellschaftswissenschaft im weitesten Sinne als Feststellung über Unentrinnbares zu treffen – also, über dieses Thema spricht der beim nächsten Mal.

Das ist eine überaus interessante Gestalt in meinen Augen. Wir haben uns eigentlich erst im Laufe der letzten Jahre getroffen, weil eben über eine gewisse Zeit mein Weg etwas verdächtig gewesen ist - in diese spirituellen Bereiche. Das hat sich gerade aus der näheren Begegnung heraus aufgelöst, eigentlich, das Problem. Der war damals also stark engagiert in dem ganzen Prozess, der auf diesen verdammten deutschen Herbst von 1977 zu führte und er hat es damals gewagt, darauf hinzuweisen, dass eine Gesellschaft nun nicht zufällig Terrorismus produziert – einfach, mit soziologischen Argumenten. Seine Position ging etwas weit für die diesbezügliche Wehleidigkeit der westdeutschen Gesellschaft, und - er hat eigentlich den größten Teil seiner Erfahrung gar nicht mit westlicher Soziologie hier zu Hause gemacht, sondern er ist ebenso sehr in der Ethnologie zu Hause – also, beheimatet. Hat viel in Afrika gearbeitet dort, auch als Entwicklungsberater auf den Kapverdischen Inseln, beispielsweise, bei diesen Versuchen dort. Und seine soziologische Konzeption ist wesentlich bestimmt worden - mit - vom Studium „herrschaftsloser“, so genannter „a-kephaler“ Gesellschaften – also, von „kephalos“ – Kopf: „a-kephale Gesellschaften“ - die keinen Kopf gebildet haben im Sinne eines abgewogenen, von der Gesellschaft nicht mehr kontrollierbaren Machtapparats. – Also, das ist der Hintergrund, aus dem der Christian Sigrist - und der wird nicht im Vordergrund stehen, ist eben ein Hintergrund bei seiner Vorlesung. Die wird sich, wenn ich mich nicht irre, insbesondere mit dem repräsentativsten Soziologen der Bundesrepublik, mit Niclas Luhmann, auch befassen - damit hat er sich ausführlich

auseinandergesetzt - jedenfalls meines Wissens - im letzten Jahr, aber - soviel wollte ich zum Hintergrund hinzufügen.

Ich habe das heutige Thema und auch das Thema der letzten Vorlesung, meiner letzten Vorlesung dann am 21. Januar, angekündigt unter der Überschrift: „Zusammenfassung“. Das heißt nicht, dass ich alles wiederholen will, natürlich - das geht auch gar nicht, sondern - ich werde versuchen, den Grundgedanken, die Betrachtungsweise, das Herangehen, die Konzeption großenteils auch mit Stoff oder an Stoffen deutlich zu machen, die ich hier noch nicht so ausführlich behandelt habe - und die ich auch heute nicht ausführlich genug behandle; es ist ja diese Literaturliste u. a. gegeben - ich werde noch hervorheben, welche Werke jetzt für diese Abrundung des ersten Semesters besonders wichtig sind. - Das kann man sich auch für den Fall notieren, dass man jetzt nicht gleich dazu kommt.

Ich möchte vorweg sagen zum Umgang mit dem Stoff, den ich biete - das betrifft auch vieles, was die zurückliegenden Veranstaltungen angeht: Es geht eigentlich nicht so sehr - in dem, was ich hier geliefert habe - um das Festhalten einzelner Sätze, die man schwarz auf weiß nach Hause tragen kann. Das ist so sehr – also, sozusagen - ein Zugang zum Ganzen, dass die Einzelheiten schon allein notwendigerweise deshalb zu kurz kommen und es keine große Schwierigkeit ist, wenn man an einer einzelnen Stelle einmal mit dem Schreiben oder so nicht mitkommt. Ich hoffe, dass es mir gelingt – also, durchsichtig zu machen, was die Idee, was der Sinn des Ganzen - was der Sinn der Behandlung ist.

Ich bringe im Grunde genommen Problemstellungen, d. h. Zugänge zu der Situation, in der wir uns jetzt befinden. Wenn also der konkrete Titel heute ist: „Die Bestimmung des Menschen – Mann und Frau – angesichts der Apokalypse“, dann handelt es sich für mich um die Aufgabe, eine mögliche Betrachtungsweise eigentlich dieses Themas anzuzeichnen.

Die Schwierigkeit - oder eine Schwierigkeit, die mit dem - mit der ganzen Vorlesungsreihe hier verbunden war für das Verständnis insbesondere von Menschen, die jahrzehntelang darüber unterrichtet worden sind, dass es diesen tiefen Gegensatz von Materialismus und Idealismus gibt – also, die darauf zurückgehende Schwierigkeit: Die will ich einleitend noch einmal berühren im

Hinblick auf den ganzen Begriffsapparat, der mit dem Thema: Bewusstsein und Geschichte als Psychodynamik – also, gerade vom Geist her gesehen - natürlich unvermeidlich gegeben ist.

Ich habe z. B. viel Verwirrung dadurch gestiftet - insbesondere allerdings bei Leuten, die nicht lesen, sondern die nur bis zur Kapitelüberschrift kommen (ich meine jetzt: in Westdeutschland), dass ich also von Gott auf neue Weise gesprochen habe - auch nur, dass ich diese spirituelle Thematik in die Politik eingebracht habe.

Ich will, um das Problem zu kennzeichnen - ich meine jetzt: das praktische Problem, das wir damit haben -, noch einmal erinnern an die Podiumsdiskussion, die wir hier mit Johannes Kohl und Michael Succow gehabt haben - zu dritt -, wo diese beiden Biologen also dann angesichts des Kollisionskurses zwischen Wissenschaft und Erde – also, der Gefährdung, die von der Wissenschaft ausgeht - bereit waren, sich wieder auf den *lieben Gott* zu berufen. Und wir haben mehr oder weniger noch in Erinnerung - ich habe das damals auch einfach stehen lassen, weil es mir nicht so wichtig war am Anfang: den Verweis auf den *lieben Gott* - der war einfach im Spiel, in der Art, wie das behandelt wurde, das war halt mit im Raum. Ich glaube, dass den beiden Menschen - ohne dass neue Begriffe zur Verfügung stehen - irgendwie natürlich klar ist, dass die alten Gottesbegriffe da wahrscheinlich nicht besonders hilfreich sind. Naturwissenschaftler: wenn schon, dann haben sie diesen nicht rechnenden *Einstein-Gott* unter Umständen, der also mit dem Weltgesetz, mit den universellen Gesetzen oder wie immer man das nennt, mit den ewigen Mächten und so identisch ist, nur - weshalb ich daran erinnere, ist: dass wir bei solchen Begriffen immer vor der Schwierigkeit stehen und vor der Verführung, sie sofort – also, sozusagen - rückwärts in dem Kontext dessen zu verstehen, was im kleinen Katechismus da immer gelehrt worden ist. Und das liegt hier besonders deshalb nahe einerseits - und andererseits stößt es also auch um so mehr auf Widerstand -, weil der Marxismus ja auf dieselbe Weise gelehrt worden ist: als Ersatz von Wahrheiten, die zwar atheistisch firmierten, aber die in ihrer Begründungsqualität ebenso religiös – im schlechten Sinne übrigens, religiös im schlechten Sinne - begründet waren: wie das – deswegen. Wenn ich jetzt über die Bestimmung des Menschen als eines Bewusstseinswesens rede und wenn es - falls man das Begriffssystem noch nicht völlig umgearbeitet hat – also, unvermeidlich ist, da mit

spirituellen Begriffen zu arbeiten, die in anderen Zusammenhängen Anderes bedeuten – Altmodisches, Altes bedeuten –, dann will ich nur eines vorweg sagen: Also, wenn ich von der Bestimmung des Menschen spreche - und ich erinnere noch einmal an diese Zeichnung, die ich hier bei der letzten Vorlesung im vorigen Jahr an die Tafel gemalt hatte – also, als ein Symbol, das gemeint - für den psychophysischen Organismus, mit dem der Mensch erkennt und denkt – also, hier fängt die Wirbelsäule alias das Zentralnervensystem an und hier hört sie auf - oder umgekehrt - darauf komme ich, auf die Frage: ob das vielleicht nicht sogar umgekehrt ist, aber - das ist sozusagen der empirische – also, biologisch und technokratisch ausgedrückt: empirischste Apparat unseres Erkenntnis, unseres menschlichen In-der-Welt-Seins. Und wir haben uns hier wirklich von Friedrich Engels einen Tritt antun lassen, indem wir die ganze Philosophiegeschichte auf die Frage zurückgeführt haben, ob nun von diesem Apparat aus materialistisch oder idealistisch gedacht worden ist. Also, dieser Apparat: nach den hier bisher gültigen Definitionen – so, nach den eingeübten - der ist materiell, Geist; Bewusstsein ist in dem Sinne materiell – und zugleich ist es bescheuert, darauf den Schwerpunkt zu legen.

Also, es handelt sich hier bei mir um eine Konzeption - ich bin einfach im Laufe der letzten zehn, zwölf Jahre darauf gekommen, dass diese Unterscheidung nicht so hilfreich ist, wie es da aus bestimmten politisch-theoretischen Gründen schien und dass es viel besser ist, davon auszugehen, dass das menschliche Wesen sowohl eine körperlich-materiell-stoffliche als auch eine energetische als auch eine psychologische, eine Steuerungsseite hat. Und wie das jetzt bezeichnet wird - ob das also mehr unter den Begriffen der materialistischen Naturwissenschaft bezeichnet wird oder ob - ich komme darauf - jemand anderes - nachher noch näher -, jemand anderes wie die Simone Weill das so formuliert: es gäbe nur zwei Kräfte in der Welt - *Schwerkraft*, das ist das, was so die natürlichen Gesetze in uns sind - und *Gnade*, was den Pol von oben betrifft. - Wenn sie das dann übernatürlich nennt, ich glaube – haben wir das Papierchen hier, Doris? – ja -, das verteilen wir nachher in der Pause, hast du schon, gut – wenn die das übernatürlich nennt, dann ist das eine Frage des Sprachgebrauchs, nun noch speziell in Frankreich – also, die nennt eigentlich alles das, was über dieser Stelle hier liegt, über dem, was ich da neulich - die „dritte Ebene“ sozusagen unserer Bewusstseinsqualitäten angedeutet

habe -: das nennt die „übernatürlich“. Genauer definiert wäre „übertierhaft“ - und das hängt nun mit den Jahrtausenden, ja - zwei Jahrtausenden christlicher Definition von Natur, Frau, Fleisch usw. als den „unteren“ Bereichen zusammen: dass man das dann das „Natürliche“ nennt. Und wo dann etwas eine Rolle spielt, was sich nicht mehr auf die Befriedigung elementarer Bedürfnisse zurückführen lässt, da kann man das „übernatürlich“ nennen, wenn man sich vorher für „natürlich“ auf so etwas festgelegt hat. - Also, haltet euch nicht an den Fallen sozusagen der versammelten Begrifflichkeit da auf.

Worum es hier geht bei der ganzen Sache, bei der Frage nach der Bestimmung des Menschen: das ist, woraufhin sein Potenzial, sein natürliches – ich sage jetzt einmal - das jetzt jenseits der Debatte „natürlich-übernatürlich“ -, woraufhin sein natürliches Potenzial kosmisch, d. h. universell – also, aus der Evolution des Universums heraus, angelegt ist – d. .h. Gegenstand ist hier etwas – also, der Betrachtung, erst einmal, oder genauer gesagt: der Raum, in dem wir uns überhaupt bewegen – etwas, was Carl Gustav Jung, der sich halt besonders viel damit befasst hat, „die Wirklichkeit der Seele“ genannt hat, die Wirklichkeit der Seele – also, dass es da etwas gibt, das tatsächlich existiert. Und ich bin ja in meiner „Logik der Rettung“ - und zwar schon, als ich über die Logik der Selbstausrottung sprach, d. h. auch über die materiellen Mechanismen, mit denen wir uns kaputtmachen, davon ausgegangen, dass auch das in erster Linie geistig verstanden werden muss, weil nichts - ist ja meine These dort -, nichts, was kulturell entsteht, existiert unabhängig vom Bewusstsein, es ist – also, jetzt unabhängig von meinem Privatbewusstsein existiert dieser Raum natürlich, den haben die gebaut, als ich gar nicht hier war, umgebaut. Aber ohne Menscheng Geist existiert überhaupt keine Kultur - sodass das, wenn man denn will, die grundlegende Ebene wäre, die gewichtigere Wirklichkeit und Seinsebene gegenüber allen Sachen, die wir gemacht haben jedenfalls. - Also, insofern ist die Wirklichkeit der Seele - jetzt setze ich das einmal ganz deutlich in Anführungszeichen - „materieller“ als diese Scheune hier. - Auch, um das noch einmal kenntlich zu machen: dass es hier – also, bei der Behandlung von Geist - nicht um diese scholastischen Definitionen geht, die wir hier immer gehabt haben.

Eines ist noch wichtig, wenn ich nach der Bestimmung des Menschen frage - im Unterschied jetzt zu der Vorlesung, wo ich gefragt habe, wie das mit unserem

Genotyp ist. Wenn ich vom Genotyp her frage: zumindest anscheinend frage ich dann erst einmal von unten, d. h. sozusagen von den Entstehungsursachen her, von den Triebkräften, die aus der Evolution hier hineingehen. Wenn ich von der Bestimmung des Menschen spreche, dann habe ich natürlich etwas im Sinne, was in der alten Philosophie des Aristoteles etwa „Causa finales“ heißt, d. h. eine Endursache, eine Zweckursache, die für einen bestimmten Prozess gegeben ist. Nur - der nächst liegende Gedanke immer aller Theologien – also, aller Kritik an Theologie – also, an Philosophie in der Zweckbestimmung ist: Da müsste dann irgendein außerweltliches Wesen so einen Zweck gesetzt haben! - während man natürlich genauso und sehr viel vernünftiger daran denken kann, dass wahrscheinlich diese ganze Philosophie der Zweckmäßigkeit davon ausgeht, wie gerade dieser anscheinend von unten arbeitende Genotyp doch offenbar ein Programm abarbeitet, das längst mit ihm gegeben ist. Also, die Zielfunktion für meine Existenz - für Ihre Existenz – also, für jede Existenz, wie wir sie heute haben, das hauptsächliche Potenzial, das jetzt in uns verwirklicht ist: das ist uns doch im Zeugungsakt mitgegeben worden - und das rührt nun wiederum nicht aus diesem individuellen Zeugungsakt in letzter Instanz. Das heißt also, der Mensch existiert seit Jahrmillionen auf die Entfaltung eines solchen Programms hin – also, spätestens seit dann diesen 40.000 bis 100.000 Jahren, die dem Homo sapiens zugeschrieben werden. Also liegt doch ein Ziel der menschlichen Entwicklung fest und das hat der indische Philosoph Tagore - Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore – also, diese Frage der Zielbestimmung – also, der Bestimmung des Menschen einmal an der Analogie deutlich gemacht: dass er vom Baum gesprochen hat, von einem hohen Baum und dann die Frage nach dem Samenkorn gestellt hat. Und er hat dann gemeint, es sei die Bestimmung dieses Samenkorns, dieser hohe, gerade gewachsene Baum zu werden und es sei das Unglück dieses Samenkorns, wenn aufgrund von Umständen des Klimas oder - weiß ich, was dort alles intervenieren kann -, oder schlechten Bodens usw. Zwergwuchs dabei herauskommt oder eine Krüppelkiefer: Das sei das Unglück dieses Samenkorns. Aber im Grunde ist das Ziel der vollen Entfaltung dort vorgegeben - und das also ist der Kontext, wenn hier von der Bestimmung des Menschen die Rede ist. Und ich will jetzt einmal einige Formulierungen vorlesen, die dieses Thema: *Bestimmung des Menschen* – also, recht widersprüchlich angehen und ich behaupte schon

vorweg - wir können es nachher noch einmal kurz überschlagen, jeder einzelne für sich - oder jede einzelne -: dass das Widersprüche auf der Ebene der Worte sind, dass das alles – so, wie der Satz von Tagore, den ich eben schon ungefähr zitierte - , dass das alles also Sätze sind, die die Wahrheit berühren, nur unter verschiedenen Gesichtspunkten zum Teil, zum Teil aber auch einfach unter verschiedenen Denktraditionen.

(Zwischenbemerkungen)

R. Bahro:

Der erste Satz, der das berührt, ist von Scheler: „Jeder Mensch trägt seiner Anlage nach einen höheren idealischen Menschen in sich, dem nachzustreben seine Aufgabe und Bestimmung ist.“ – Also, die Frage ist, ob das insofern zu kritisieren ist oder gleich unter kritischem Gesichtspunkt zu betrachten ist, weil bekanntlich Scheler Idealist war und nun noch gleich sagt - also: „Jeder Mensch trägt seiner Anlage nach einen höheren idealischen Menschen in sich, dem nachzustreben seine Aufgabe und Bestimmung ist.“

Also, als ich solche Sätze das erste Mal gelesen habe während meiner Studentenzeit, habe ich immer gewusst – ohne dass es ein großes Problem für mich war –: Im Seminar hier am Philosophischen Institut ist das falsch, es lässt sich materialistisch nicht erklären - aber ich weiß schon: Es ist doch wichtig. Ich wusste, wie es gemeint ist. Und ich denke, dass es mit sehr vielen Sätzen von Geistern - jedenfalls Scheler'schen Formats - sich jedenfalls verhält und dass der größte Teil des Kritizismus daran einfach Unfug ist, von vornherein. Es hätte nicht gelehrt werden sollen, so ein buchstabengenaue Umgang mit Gemeintem.

Ein nächster Satz: Steffen Guth – das ist ein Naturwissenschaftler -: „Menschen sind wie Tiere - und alles, was wir tun, liegt in unserem biologischen Potenzial“. - „Menschen sind wie Tiere - und alles, was wir tun, liegt in unserem biologischen Potenzial“. - Und jetzt einmal den Kontrast - gleich noch einmal den Wortlaut, zwei Sätze von der Simone Weill: „Alle natürlichen Bewegungen der Seele sind Gesetzen unterworfen, die denen der stofflichen Schwerkraft entsprechen“ - sie war sehr Physik-studiert, die Simone Weill, ehe sie dann bei - unter Assisi so ein Bekehrungserlebnis zum Katholizismus hatte (auch das ist nicht wichtig - dass sie

nun katholisch ist, sagt überhaupt nichts über die Substanz hier) – also: „Alle natürlichen Bewegungen der Seele sind Gesetzen unterworfen, die denen der stofflichen Schwerkraft entsprechen, Ausnahmen macht allein die Gnade. Ich habe das hier angezeigt, das ist – also, von der ersten Definition her: Menschen sind wie Tiere - und alles, was wir tun, liegt in unserem biologischen Potenzial“ - ist natürlich der Strich hier unerlaubt. - Das ist ja klar: dass auch die Gnade in uns – egal, wie ich die jetzt theologisch definiere -, dass die mit unserer tatsächlichen Biologiearbeit, mit dem, was anthropologisch gegeben ist - dass das daher kommt. Und nun ist die Simone Weill mit Sicherheit nicht bescheuert, das zu leugnen, auch nicht, wenn sie solche Formulierungen macht, sondern - im Grunde ist ihr Satz, dass es bis hier oben – also, die ist auf - die Linie, auch bei ihr - das war vielleicht ein bisschen vorschnell, dass ich die durchgezogen habe - ist durchlässig. Es kann passieren, dass wir selbst auf der Herzebene - das ist diese vierte Ebene ja da gewesen; ich schreibe es noch einmal an, damit wir die Mitte, einen Begriff haben -, dass selbst auf der Herzebene uns in Wirklichkeit die Schwerkraft regiert. Das heißt, dass wir die Liebesfähigkeit nur missbrauchen, um noch mehr Leute unter unsere Knute zu kriegen. Das passiert objektiv sehr oft: dass jemand, der Charisma hat, vom Herzen her, der Menschen anziehen kann, aber - mit Hilfe der Bataillone, die er dann anzieht und derer, die dann den Unterbau darstellen – also, völlig, etwas völlig Anderes veranstaltet als da gemeint ist. Ja, um es auf die Spitze zu treiben: Es gibt – ich habe vor ein paar Jahren einmal ein Buch gelesen über spirituellen Materialismus – und dieser Begriff war so gemeint in diesem Buch, dass man selbst noch nach der höchsten Erleuchtung streben kann, um der Schwerkraft willen, in dem Sinne: „Wer von uns zweien ist der Heilige und verdient die größere Anbetung?“ - Also, dann schlagen die Gesetze der Schwerkraft natürlich in dem Sinne durch. Und wenn man dann das so betrachtet, dann kann man natürlich das Schema genauso gut umdrehen und weiß: Die Gnade ist bis hier unten drin. Vielleicht sogar – also, grundlegender und gesicherter von der Möglichkeit her – also, in unserem schlummernden Potenzial, dort, wo - wie die also historische oder prähistorische Psychologie heute sagt, die sagt - wo die Inder sagen: „Hier liegt die Kundalini eingerollt“ - da formuliert Ken Wilber: „Hier schläft das Ich noch“. Und natürlich soll das erwachen - aber zugleich: „Wer schläft, sündigt nicht“ – also, das Ich hat hier sozusagen noch unentfaltet die volle Möglichkeit - die auf den späteren

Ebenen hier und durch das, was ihm anfangs schon passiert, natürlich blockiert, verdorben, verdreht usw. werden kann. Also, das heißt, diese Gegensätze sind natürlich relativ - mit Schwerkraft und Gnade hier, und man muss genau hingucken, was sie bedeuten. Und es gibt dann schließlich einen Satz, der - mit dem will ich dann einmal dieses Spiel jetzt, so verschiedene Definitionen nebeneinanderzustellen, beenden, einen Satz von Hölderlin -, der da heißt: Der Mensch ist aber ein Gott – so, aber - der Mensch - es steht wahrscheinlich irgendein Satz davor und dann kommt: Der Mensch ist aber ein Gott, sobald er Mensch ist - sobald er Mensch ist. Und das ist natürlich - also, wenn man es genau historisch nimmt, im Falle Hölderlins, weil - der Gott bei Hölderlin - wenn es so formuliert ist - ist nicht Gott, sondern der Gott, d. h. es ist ein bestimmter - und der liegt ungefähr auf dieser Ebene. Das heißt - das ist dann eine Definition des Menschen, die sagt - also, natürlich, wenn du bis - und dahin nicht gekommen bist - und Hölderlin sagt, das sind - in den Momenten der Begeisterung: in puncto Liebe, in puncto Erkenntnis, in puncto Schaffen, in den drei Sachen – Liebe, Erkenntnis, Schaffen – also, Arbeit, sagt Freud da -, Liebe, Erkenntnis, Schaffen: die Begeisterung in diesen Punkten - das sind die Momente, wo wir Gott sind und, eigentlich, sagt er, natürlich - nur „in diesen Momenten“ sind wir Mensch, sind wir - kann man auch wiederum sagen - eigentlich Menschen. Also, ich denke, dass aus dem Vorlesen, da ich es nicht unparteiisch gemacht habe – das heißt, da ich nicht einfach die Sätze bloß hingestellt, sondern gleich mit kommentiert habe - schon klar ist, dass das verschiedene Aspekte, verschiedene Gesichtspunkte sind, unter denen hier die erkenntnismäßigen Schwierigkeiten - also die, worüber man den seminaristischen Streit führen kann: wovon die ausgehen. Und der eigentliche Punkt - auf den will ich noch einmal zurückkommen, weil ich bei der letzten Vorlesung dort auch angefangen habe: der eigentliche Punkt also des Verständnisses dieser Sache, der liegt eigentlich nicht im Theoretischen – also, in der Aneignung der Begriffe. Das kann man sich natürlich einbläuen - und wenn man lange rein theoretisch sich an solche Sachen herarbeitet, dann geht das auch bis in die Physis ein, das heißt, es kann dann auch der Weg des deutschen Philosophen ein Yoga-Weg sein. Also, dieses Yoga der Erkenntnis, Jnana-Yoga, - ist eine Spezialität in Indien, da gibt es viele Sorten Yoga und eine ist Jnana-Yoga - und zwar - das heißt „Yoga des Erkennens“ - wo jemand also durch den Gebrauch

sozusagen des höchsten Bewusstseins Gott - des Gottes, des Götterbewusstseins, sagen wir einmal - wo er hauptsächlich dort arbeitet. Dadurch kannst du auch erleuchtet werden – d. h. nicht bloß durch die Asanas, also durch diese Körperstellung, die wirklich in dem unteren Bereich anfangen – hier, diese Reihe – „unter-“ heißt hier nicht „niedrig“, in diesem christlichen Sinne, sondern nur einfach - das hat etwas mit der Geometrie dieser Skizze hier zu tun – also, jedenfalls ist das durchaus denkbar, dass auch das reine Studium zu solchen Erleuchtungserlebnissen führt – also, man kann begeistert sein beim Lesen von Literatur, nicht bloß von schöner, sondern auch bei - von Erkenntnisprozessen. Aber im Ganzen gesehen, stehen uns hier natürlich vielerlei Erfahrungswege zur Verfügung. Also, mein wirklicher Begeisterungsweg ist Musik gewesen und Dichtung – also, Bildung: Musik und Dichtung -, deswegen habe ich ja bei der vorigen Vorlesung hier dann auch Musik dabei gehabt, Schubert-Musik. Es wäre eigentlich das Beste, man täte das immer.

(Beifall)

Jetzt will ich einmal zur Überleitung für den zweiten Teil der Vorlesung dann – also, nach der Pause - noch einmal ausholen in meiner eigenen Theorie da, in puncto „Logik der Selbstausrötung“, eines bestimmten Schemas, um von dem erst einmal jetzt Angerissenen her die Frage zu stellen, weshalb eigentlich mit dieser Sache - die ich ja hier ungeschichtlich dargestellt habe jetzt: weshalb damit eventuell Hoffnung verbunden ist. Ich will darauf hinaus - und das werde ich in der zweiten Hälfte der Vorlesung dann ausführen -, dass etwa die ganze Problematik, die wir hier am Beispiel Heideggers abgehandelt haben: dass uns – also, wie Heidegger das ausdrückt „seinsgeschichtlich“ zugesprochen ist, jetzt: dass wir also technikbesessen sind, beispielsweise.

Ich mache einmal nur diese Andeutung und Erinnerung.

Aus der historischen Psychologie in diesem Sinne, die also praktisch eine Geschichte, eine Weltgeschichte sozusagen des Organs unserer Bewusstheit ist - da geht hervor, dass das, was Heidegger da - der Ausschnitt, den Heidegger im Blick hatte – also, mit einer verhältnismäßig späten Phase bereits der geistigen Entwicklung der Menschheit verbunden ist, und zwar mit einer, die - im viel

umfassenderen Sinne, als die feministische Kritik das normalerweise behandelt - das Patriarchat ist, das in den Werken Ken Wilbers – ich werde am Anfang der nächsten Stunden die wichtigste Werke noch mal erwähnen, in denen der Kontext aufscheint -, bei Wilber also steht als Obername für diese ganze Phase, die Heidegger da im Blick hat – also, von Platon und Aristoteles bis zu Nietzsche: Da steht das solare Ego - und das solare Ego, d. h. das sonnengerichtete - gegen mondgerichtete (was also der Mond, der Herr der Frauen, gewesen ist) – also, das sonnengerichtete solare Ego und das Patriarchat und die Zivilisation - Zivilisation als im Unterschied zur Natur -, das sind alles völlig parallele Begriffe – also, das ist dieselbe historische Phase, die da auf verschiedene Weise gekennzeichnet wird, und - da will ich nachher hin. Und damit jetzt aber klar wird – also, damit ich vorher ein bisschen eingestimmt habe darauf, dass das also heute realgeschichtlich – also, aktuelle Bedeutung haben kann, will ich unter diesem Gesichtspunkt noch einmal an mein Schema von der „Logik der Selbstausrottung“ erinnern - das ich hier in der Vorlesung vor dem Seminar, in der Vorlesung nicht breit behandelt habe, das aber den 2. Teil meiner „Logik der Rettung“ bestimmt, und der ist relativ zugänglich -, ich referiere jetzt nicht den Inhalt, sondern ich gebe nur das Schema, damit dieser Zusammenhang noch einmal für die Erinnerung – ich male es einmal hierher; ich weiß nicht, ob ich das noch ausfülle. Ich bin noch davon ausgegangen, dass wir – also, unter „Logik der Selbstausrottung“ -, dass wir ja im Allgemeinen nur mit Symptomen der Sache zu tun haben, mit Symptomen des Exterminismus – also, Extermination ist dieses massenhafte Ausrotten, die Spritze um Ungeziefer, Unkraut, Tiere und Pflanzen, die uns nicht passen –, Symptome des Exterminismus – also, ich sage: Das, was so unter „Umweltkrise“ oder neuerdings dann doch manchmal auch „ökologische Krise“ gelehrt wird, von Kriegsmaschine bis friedliche Kernenergie, bis Ozonloch und so - das sind alles Symptome. - Und darüber sind wir, glaube ich, in der Vorlesung hier auch klar geworden.

Darunter liegt also die industrielle Massenproduktion oder Megamaschine – ich schreibe einmal „MM“ für Megamaschine – darunter sah ich, dass die Kapitaldynamik liegt, darunter die europäische Kosmologie. - Das ist ein Thema - also, diejenigen, die hier waren, als Johan Galtung da war, haben eine ganz ausführliche Lektion darüber mitbekommen –, der Grundgedanke hier ist, dass wir

den Kapitalismus erfunden haben in Europa - das ist noch klar, aber - warum ausgerechnet Europa dazu gekommen ist, welche - das ist nämlich hier die Frage nach den Selbstverständlichkeiten der Weltanschauung, wenn man so will, jetzt nicht in einem wissenschaftlichen Sinne „Weltanschauung“, sondern der de-facto-Weltanschauung: dass es sich zum Beispiel versteht, dass der weiße Mann die Sache natürlich besser kann als alle anderen – also, auch bei Leuten, die das offiziell vielleicht bestreiten, sogar guten Glaubens: Wenn man dann als Entwicklungshelfer hinausgeht - und sei es auch der letzte Monteur seiner Firma -, man sieht dann schon: Man ist der Herr in Afrika. Und das ist also so tief drin sitzend – also, das gehört zu dieser europäischen Kosmologie. Und das wiederum ist ein - das sind immer Schichten, die ich da untereinander gesehen habe -, und das seinerseits wieder ist ein ganz extremes Patriarchat. Und ich habe gesagt: Das Patriarchat selber ist bestimmt kein Zufall, sondern das muss etwas mit der *Conditio humana* zu tun haben – also, damit, wie der Mensch von Natur her, aber - eben umfassend ist – also, es kann diese Phase Patriarchat natürlich nicht – also, aus Unglück passiert sein. So einfach kann das nicht sein, sondern - es muss etwas mit – also, mit der Art und Weise, wie der Mensch als Bewusstseinswesen, als Hirntier, wenn man es glatt biologisch formuliert, in der Welt ist und es kann - wenn das die Urausstattung ist, dann kann das Patriarchat nicht sozusagen einfach rückwirkend bloß aus Folgerung – Herrschaftsverhältnisse sind Folgen –, wie das Ich mit der Welt umgeht und mit sich selbst, was aus der Angst wird. Also, erst einmal muss diese Substanz - und zwar nicht theologisch gemeint, sondern - diese biologische Realität, Genotyp: das muss da sein und daraus kommt alles Übrige und so. Also ist das nicht - das Einzige, die einzige Beschreibung ist das Patriarchat für das, was hier hervorgeht, aber eine ganz wesentliche. Und ich werde heute, wenn die Zeit reicht, in der zweiten Dreiviertelstunde dann, noch einiges vielleicht über die große Lücke, die hier steht – also, über das ganze Thema der vorpatriarchalen Gesellschaft, wo - die Bezeichnungssache ist schwer, weil – „matriarchal“ stimmt irgendwo nicht, weil - das heißt „Mutterherrschaft“, matrilinear – also, dass die Folge sozusagen der Übergabe der Kultur noch über die Mutter ging, sagt einiges, aber nicht alles. - Also die Bezeichnung ist schwer, ist nicht so klar wie hier. Aber – jedenfalls, diese Zone habe ich ja in meinem Schema dort nicht behandelt: Die wird da noch eine Rolle spielen.

Was jetzt für mich spannend ist: Wir werden in der zweiten Stunde, in der Frage also: Was können wir angesichts der selbst erzeugten Apokalypse - was können wir da noch machen - also, welcher Zugang für unsere Anfrage in dieser Situation ist gegeben? Da werde ich das Ganze hier als einen Block behandeln oder denken - ich sage das von vornherein, auch wenn ich das nachher – ich weiß nicht, wie sehr ich das nachher ausführen werde – als einen Block behandeln, der von hier aus bestimmt ist. Das ist die grundlegende Sozialstruktur der Katastrophe und Sklaverei und Feudalismus und Kapitalismus und so fort, Staat schon und so - der Staat schon hiermit gegeben – also, der entsteht hiermit – also, Verhältnisse einer vertikalen Arbeitsteilung und des Staates - das habe ich schon in meiner „Alternative“ gezeigt -, die sind hier gegeben, bloß habe ich damals den Akzent noch anders herum gesetzt. Das fällt dann mit Patriarchat zusammen, während die Sachen, die ich später begriffen habe, bedeuten, dass das Patriarchat eigentlich die geistige Grundstruktur des Ganzen ist, dass das Bewusstsein - heißt das mit anderen Worten -, dass das menschliche Bewusstsein - d. h., dass diese Naturkraft in einer bestimmten Phase ihrer Entfaltung – ich sage jetzt einmal bewusst: Entfaltung, nicht einfach Entwicklung –, in ihrer Entfaltung mit einiger Notwendigkeit – will ich einmal vorsichtig sein – durch das hindurchgeht, durch das hindurchgeht – also das, was Engels die „weltgeschichtliche Niederlage“ der Frau genannt hat - also, nicht irgendwie eine von den Revolutionen war, wo dann hinterher die Historiker herangehen und sagen: Also, wenn die sich in der Situation so und so verhalten hätten, wenn die Rosa damals nicht - und so fort: Also, das ist alles Quatsch, sowieso. Also, so erklärt sich Geschichte in Wirklichkeit nicht - aber hier noch viel weniger, weil - die geschichtlichen Entscheidungen fallen hier nicht nur in Wirklichkeit im „Unbewussten“, wie das heute meistens auch noch der Fall ist, sondern - damals war das tatsächlich noch so – also, dass der „unbewusste“ Geist hier entschieden hat. Und das heißt übrigens auch, allerdings in dem Sinne – wo ich vorhin sagte – dass hier die Gnade auch wohnt – das heißt, dass solche Entscheidungen also nicht unserer nachträglichen Kritik einfach unterliegen können: Patriarchat – ach, wir wissen jetzt, wie finster das ist – das sollte nicht sein. So kann man mit – also, mit so großen Strukturen der Entwicklung, des Lebens, des ganzen Prozesses nicht umgehen, sondern man muss einfach bereit sein, alles das, einschließlich der Katastrophe, einmal objektiv anzusehen, objektiv anzusehen - in

dem Sinne objektiv: Nicht, dass wir es uns gegenüberstellen und sagen: Ich habe nichts damit zu tun – sondern objektiv in dem Sinne, wie ich hier voriges Mal gesagt habe – also, es ist ein Unterschied, ob ein Politiker in der Macht – also, hier, auf einer unteren Ebene - darüber wacht, ob niemand an deinem Stuhl sägt und sich danach richtet oder ob jemand aus der höchsten geistigen Ebene erst einmal - Bewusstseins Ebene – sagt: Das muss ich jetzt tun – egal, ob morgen das Erschießungskommando kommt. Das ist mit „objektiv“ gemeint. Das heißt, wir müssen absehen von der Frage – also, ob es uns vielleicht umbringen wird. Und was alles das Patriarchat an Textverbrennungen geliefert hat: Das wird nicht geleugnet, sondern nur - man begreift es gar nicht, wenn Polemik das erste ist - Polemik das erste ist.

Mir hat damals, als ich ihm das Manuskript meiner „Alternative“ brachte, der Wolfgang Heise - das war 1972/73 -, der Wolfgang Heise gesagt: Streich erst einmal aus den ersten beiden Teilen alle Polemik heraus; wer ist denn eigentlich Breshnew?, weil - ich hatte damals mit dem zu diskutieren: Wer ist denn eigentlich Breshnew? – also, das wird besser, wenn du die Sache erst einmal ansiehst, wie sie ist. - Und das meine ich hier als Grundeinstellung. Und noch einmal – also, die These, die dann hinter dem zweiten Teil des Vortrags heute steht, ist, dass - also, das hier eigentlich ein Paket ist und dass keinerlei Kämpfe auf diesen Ebenen - heißt das natürlich, ich meine: auf diesen Ebenen allein mit der Sache fertig werden kann, ist die These jetzt, die These natürlich. Wenn wir hier nicht eine neue Lösung finden – also, wenn diese patriarchale Grundstruktur nicht aufgelöst wird - und damit es noch etwas klar ist: Das sieht hier so aus - das ist jetzt und das war ja vor 5 000 Jahren - das ist nicht so gemeint, sondern - damit ist gemeint, man könnte diese Sache genauso gut – also, so auf die Ebene legen und als von unten gewachsen sehen. Das ist ein Anteil in jeglicher höheren Struktur und zählt gerade - also, das ist eigentlich eine noch tiefere Selbstverständlichkeit als - also, hier versteht sich schon, dass man patriarchal ist - sowieso. Also, so eine - die germanischen Stämme waren das nun einmal, und zwar gründlicher als die Ägypter oder die Chinesen und so – also, da fragte schon überhaupt niemand mehr danach - was übrigens gar nicht heißen muss, dass die Frau fürchterlich unterdrückt ist – also, es geht da um mehr als die Frage mit der Gleichstellung, Gleichberechtigung. Also, in Germanien haben die Frauen verhältnismäßig viel zu sagen gehabt - und je

weniger weit die Römer gedrungen waren – wenn man liest, was **Sigrid Unsinn** schreibt – also, **Christin Lawerentz Tochter**, oder was Knut Hamsun, „Segen der Erde“ - was der da über ein Bauernpaar schreibt: Was für eine Ausgewogenheit! Diese Frage, dass die Frau auch etwas zu sagen hatte, widerlegt nicht den Gedanken, dass die Grundstruktur des Lebens patriarchal bestimmt war dort. – Also, so ist das gemeint: dass das hier durch und durch geht und dass es also unter diesem Gesichtspunkt - den ich jetzt hier bloß kennzeichnen wollte - wirklich nichts mit Frauenemanzipation zu tun hat, auch nicht mit dem Gegenteil, wenn man für „Süßmuth Bundestagspräsidentin“ oder so etwas ist. Ja. Man könnte sich einen männlicheren Typus – ich meine jetzt einen weiblichen männlicheren Typus, als sie vorstellen – sie macht das ja nicht schlecht so, was man da so – bloß, das sagt nichts zu der Frage: Patriarchat oder nicht - überhaupt nichts, sondern - die Strukturen, denen sie dort zu dienen hat, die sind aus Jahrtausenden durch dieses solare Ego und durch das Patriarchat und durch die Zivilisation - parallele Namen - so bestimmt, wie die jetzt sind - und die sind auf dem Geist männlicher Expansion und Machtkämpfe: das ist darin geronnen, in dieser Sache. Und das heißt - also, es ist nicht ein Weg in der Geschichte zurück, sondern es ist - wenn schon - ein Weg hier vorgeschlagen, der in unsere heutige Innereien führt – also, in die Art und Weise, wie – der Jung nennt das „Animus“ und „Anima“ – also, der „innere“ Mann und die „innere“ Frau: wie die heute miteinander umgehen (und der Fachausdruck ist dann: konstelliert sind - wie da die Konstellation ist). Denn dort wird das reproduziert, dass die objektiven, die so genannten objektiven materiellen Verhältnisse – also, dieser ungeheure Apparat, den wir jetzt geschaffen haben, da heftig mitstrickt und verstärkt und uns fast keinen Freiraum lässt, da auszurücken: das ist etwas Anderes. Aber die Ursachenebene ist da und es gibt überhaupt keinen anderen Ausweg – also, zu reformieren an der Frage „Sollte der Bundestag nicht noch ein bisschen weiblicher geleitet werden?“, das ist - also, man fasst dann auf einer Ebene an, wo es nicht viel bringen wird, letzten Endes – also, das ist nicht tief genug. Es ist nur - wenn es gekoppelt ist mit der anderen Fragestellung: in dem Maße kann das produktiv sein, natürlich, wenn man weiß, was da eigentlich gespielt wird und welche tieferen Dinge damit nur angetippt und auf dieser offiziellen Politik eben nur symbolisch berührt werden können.

So, jetzt machen wir zehn Minuten Pause.

(Hier wurde das Band vor dem erneuten Aufnehmen nicht sauber gelöscht!)

(Band Seite B)

Ich will jetzt einmal aus dem umfangreichen Literaturverzeichnis, auf das ich mich da – also, was ich da ausgegeben habe am Anfang: Ich will einmal die fünf Werke hervorheben - oder die fünf Menschen hervorheben -, die also diesen kritischen Stoff hier, den hier gelegenen und auch von daher gesehen, das Gesamtproblem, das hier – die das am – also, wo man das in die Einzelheiten verfolgen kann. Was ich hier davon antippen kann, das muss - einzelnen Missverständnissen ausgesetzt sein. - Eben hatte ich von der Seite her die Frage: Ob denn das nicht bescheuert ist – also, der Mond soll dann der Herr der Frauen sein? - Nun ist das eine Sache, die eine lange Erklärung benötigen würde, weil - das ist ein ganz bestimmter geschichtlicher Zusammenhang, in dem es zu dieser Bezeichnung kommt - die hat mit der inneren Entwicklung des männlichen Prinzips im Weiblichen zu tun. Und das sind also Dinge - wenn dann die Bezeichnung noch dazu kommen muss und dann die weitere Frage, ob nicht in diese Bezeichnung, wenn ich sie jetzt in Deutsch in Anführungszeichen lese, dann muss ich natürlich annehmen: das ist von irgendwoher übersetzt, aber ob es so übersetzt werden musste – also, solche Sachen sind dann immer unklar. Während – also, in dem Kontext, in dem so eine Bezeichnung aufkommt, kann man - und kann dann auch frau - verstehen, worum es sich handelt.

Es ist - vielleicht noch eins: Also, dass es hier nicht als - das ist kein patriarchales Ding dann, wenn es dort heißt: „Herr der Frauen“ - in diesem konkreten Falle. Aber - nur als Beispiel, jetzt, für die Schwierigkeit im Umgang mit der Sache: Klar, schärfer tritt also das Problem selbst darin zutage, dass die fünf Menschen, die ich jetzt hier – auch die Namen – noch einmal in Erinnerung rufe im Zusammenhang mit dem Literaturverzeichnis, nicht fünf Menschen, sondern fünf Männer sind. Womit hängt das zusammen? - Also, alle diese Werke behandeln den Gesamtzusammenhang der Bewusstseinsentwicklung und nicht also das spezielle

Thema des Patriarchats, obwohl es in dem einen oder anderen Falle deutlicher hervortritt. Und es ist jetzt Folgendes: Wenn jetzt also die feministische Auseinandersetzung, die feministische Wissenschaft antritt, dann ist natürlich in einer ersten Phase logisch, dass man dann also kritisch herangeht – also, die Stellen, an denen diese Gebäude tatsächlich oder aus der feministischen Perspektive heraus falsch sind: Es ist wirklich bisher, es ist mir - muss ich gestehen – nicht begegnet, dass so eine Gesamtschau auf der feministischen Grundlage über diese Zusammenhänge schon zustande gekommen ist. Und ich habe oft allerdings das Gefühl gehabt, dass man dann feministisch mit der Kritik, etwa an Erich Neumann - ich werde ihn gleich erwähnen -, anfängt, ehe man also den Durchbruch geradezu in Richtung auf Erkenntnis, was die Rolle des Weiblichen heute betrifft - zumindest also jetzt in dem Text, den man schreibt -, gewürdigt hat. - Ist eine andere Frage, ob es angeeignet worden ist - aber ich glaube, dass auch diese Sache, dass das erst einmal fünf Männer sind, damit zusammenhängt, was ich hier sagte. Man muss das - erst einmal das Objektive der Sache zur Kenntnis nehmen. Das bedeutet nicht, dass die Frauen also nicht so zusammenhangsdenken können, sondern - das bedeutet nur, dass sie erst einmal durch die Provokation, die das Patriarchat in seiner zerstörerischen Spätfassung jetzt ist – also, sozusagen - auf die Einbruchstellen geworfen sind und den Gesamtzusammenhang unter diesen spezifischen Gesichtspunkt behandeln, kritisch. Und die Frauen selber haben dann leicht – also, diese Frauen haben dann leicht die Schwierigkeit, das zu vermitteln, weil so vieles, was schon gesagt worden ist und auch wahrscheinlich bedeutsam für die Auseinandersetzung wäre - sie nicht dazu kommen, jetzt dort mit zu behandeln. - Also, ich jedenfalls sehe es einfach nicht als Provokation, wenn das fünf Männer sind, jetzt - und ich denke, dass eine Beschäftigung mit diesem Stoff wahrscheinlich zu einer *Vergründlichung*, will ich einmal sagen, gerade der Auseinandersetzung mit dem Patriarchat führen würde.

Das Erste, was ich erwähnen will - das in meinen Augen also Grundlegendste: das ist Erich Neumann - und das Hauptwerk ist „Entwicklungsgeschichte des Bewusstsein“ - Ich habe mich doch geirrt - nicht „Entwicklung“ - von Ursprung - die „*Ursprungsgeschichte des Bewusstseins*“. Das heißt, der behandelt den Anlauf, den der menschliche Geist genommen hat, sich aus dem „Unbewussten“

herauszuarbeiten und behandelt damit natürlich die - oder die ersten, die frühesten Formen des menschlichen Geistes. Es gibt dann schon die dritte Phase in seiner Analyse - heißt dann „früher Geist“ – dritte Phase – also, da gibt es dann noch ältere Phasen – „*Ursprungsgeschichte des Bewusstseins*“. Und ein zweites Werk, das eng damit im Zusammenhang steht: Jean Gebser – ohne dass die aufeinander bezogen sind: Das ist noch spannend - dass also diese beiden grundlegenden Werke sich nicht aufeinander bezogen, sondern - Erich Neumann ist ein Schüler Carl Gustav Jungs - und ohne dass ich abraten will, Jung zu lesen - ich will nur soviel sagen: Ich glaube, dass man recht authentisch das Beste von Jung hat, wenn man Neumann liest, in - die „*Ursprungsgeschichte des Bewusstseins*“ – das ist keine Ausführung dessen, was Jung sonst auch noch geschrieben hat, sondern - das Vorwort zur „*Ursprungsgeschichte des Bewusstseins*“ ist von Carl Gustav Jung. Und er sagt, dass Jung dort als jemand, der nach ihm kam und sich sozusagen in vieles nicht mehr verlaufen musste, wovon er sich verlaufen hat, dort eine Synthese geliefert hat, die sozusagen vor seinen Augen auch bei dem des älteren Gelehrten dann besteht. Also, hier hat man die Errungenschaften, will ich damit sagen, der Jung'schen Tiefenpsychologie - hat man in Bezug auf dieses Thema, „*Entwicklungsgeschichte des Bewusstseins*“ – *Patriarchat*: Die hat man da sehr zusammen. Und Jean Gebser's Buch heißt auch „*Ursprung und Gegenwart*“ - der kommt heute weniger vor bei mir, sondern mehr in der letzten Vorlesung dann, das Gebser'sche Werk „*Ursprung und Gegenwart*“, aber - es befasst sich also eigentlich mit derselben Stufenleiter von Bewusstseinschichten. - Und der dritte, den ich hier nennen will, ist Ken Wilber. Das ist ein Amerikaner, der es also glänzend versteht zusammenzuführen, was in voneinander unabhängigen Strängen- wie bei Gebser und Neumann -, in Bezug auf diese Sachen gearbeitet worden ist. Ken Wilber und sein wichtigstes Werk, was ich hier wirklich sehr empfehlen kann, ist „*Halbzeit der Evolution*“, das gibt es jetzt auch als nicht sehr teures Taschenbuch – Die „*Ursprungsgeschichte des Bewusstseins*“ übrigens auch, nur - der Gebser, der ist bloß für irgendwo 50 Mark oder so zu haben, das ist ein mehrbändiges Werk – *Ursprung und Gegenwart*. – Also, das sind die drei wichtigsten Dinge, was den Gesamtüberblick betrifft. Und dann gibt es noch zwei Werke, die bestimmte sozialhistorische - die den sozialhistorischen Strang eigentlich dieser ganzen Entwicklung – also, über die – sozusagen - Innenseite des psychischen Prozesses

hinaus sehr gut behandeln und von dort her eigentlich die Erklärungskraft der Psychologie für gesellschaftliche Zusammenhänge – also, einfach beweisen durch die Bearbeitung. Und das ist einmal Julian Jaynes – wie heißt denn das Buch, ich habe es dort zitiert, es - die deutsche Übersetzung ist, glaube ich, „Die Entstehung des Bewusstseins im Zusammenbruch des Zweikammer-Geistes.“ Das hat etwas damit zu tun - der Nachsatz dort hat etwas damit zu tun, dass die (wie sich übrigens später herausgestellt hat) – die der Jaynes noch gar nicht verarbeitet hat, besonders bei den Männern, im Unterschied zur weiblichen Biologie jetzt - dass die beiden Gehirnhälften ziemlich getrennt arbeiten. Und was er dort zeigt, ist, dass der kulturelle Prozess diese Trennung im männlichen Bewusstsein insbesondere – also, noch sehr verstärkt hat und was das geschichtlich bedeutet. - Er fängt an bei „Ilias“ und „Odyssee“ – also, den Schnitt zwischen „Ilias“ und „Odyssee“, zum Beispiel, zeigt er, was die Bewusstseinsgeschichte betrifft. Und wenn dort von Zusammenbruch die Rede ist, dann geht das so weit, dass er zeigt, dass dieses barbarische Königtum der militärischen Überfälle - etwa die Assyrer im Vergleich zu den alten ägyptischen Gottkönigen: dass der Schnitt zwischen denen, dass der - also, mit einem Bruch hier und mit einem Kommunikationszusammenbruch in der Gesellschaft - der damit parallel ging, der damit verheiratet ist gewissermaßen: dass das damit zusammenhängt. Also, überaus spannende Sachen, die wahrscheinlich exemplarische Bedeutung haben – das heißt, wo das Prinzip der Analyse auch auf viele andere Stellen angewandt werden könnte. Und Julian Jaynes „*Die Entstehung des Bewusstseins*“, glaube ich, „*im Zusammenbruch des Zweikammer-Geistes*“: Das Buch ist wirklich weniger skurril als der Titel erst einmal vermuten lässt -, und Thompson, William Irwin heißt der, weil - Thompson gibt es in England so viele, da muss man den Vornamen sich merken, William Irwin – Irwin schreibt sich das -, das Buch heißt: „*Der Fall in die Zeit*“ und behandelt in ganz ausführlichen Kapiteln, wie sich im Mythos – also, der Übergang zum Patriarchat spiegelt und welche – also, man kann da empirisch sehen, dass es einen Unterschied macht, ob der weibliche Geist oder der männliche Geist mit der Geschichte - erst einmal bloß ein Unterschied, wertfrei, aber - dass das eine ganz wesentliche Rolle spielt. Es geht wirklich aus diesen ganzen Sachen nicht hervor, dass man die alten Zustände wiederherstellen muss, weil manche Sachen damals nicht so gefährlich waren - das geht einfach auch nicht -, sondern: Ees geht nur

darum, dass also praktisch ganz deutlich wird, wie wichtig es wäre, sich mit den – also, Wirklichkeit der Seele: dann auch die weibliche Seele und die männliche Seele in ihrem Unterschied ernst zu nehmen unter der Überschrift: *Wirklichkeit der Seele*. Und das ist eigentlich – also, das Grundthema hier, was das Patriarchat betrifft, das ist also eine Struktur hier – das Patriarchat –, in der also die Führung des historischen Prozesses einseitig auf den männlichen Geist übergegangen ist. Also, das Grundproblem, das „Patriarchat“ genannt werden kann, was die gesellschaftliche Entwicklung seit Jahrtausenden betrifft - das ist: dass der männliche und der weibliche Geist nicht gleichgewichtig und verflochten die Ausführung des historischen Prozesses - d.h. die Materialisierung -, auch die Realisierung der menschlichen Natur und Existenz betreiben, sondern dass der weibliche Geist dort entweder überhaupt abgedrängt oder untergeordnet oder mitgerissen, aber - jedenfalls immer, dass der - die – ich will einmal die Vergrößerung, was die Außenseite der Sache betrifft, charakterisieren: dass - der expansive Charakter des männlichen Geistes - das ist wie ein Akzent, den der männliche Geist halt mehr trägt. Das ist jetzt keine Frage, ob die Frauen überhaupt niemals expansiv sind – also, das sind keine 100-%-Zahlen, sondern - die Tendenz des männlichen Geistes ist aus vielerlei Gründen, die mit den frühen Stammesverhältnissen sich leicht ergeben - ich habe das schon einmal erwähnt – also, das liegt nahe - also, der Mann ist expansionistisch, tendenziell - und zwar erst einmal wertfrei. Die Frage ist, wenn das Prinzip einseitig durchgeht - was dann passiert: expansionistisch - und außerdem hat der männliche Geist, weil er in dem Sinne nicht naturproduktiv ist wie die Frau - die unmittelbare Reproduktionssphäre halt- , die Tendenz, auch schneller sich auf Projekte und Sachen – Außenwelt, Eroberung und Verwandlung – und: Ich muss mir dort ein Denkmal setzen, weil ich ja – also, das wird - sozusagen anorganisch muss das produziert werden. Und dieser Zusammenhang, der dominiert den männlichen Geist als große Verkürzung, nur als Anzeige - während also der weibliche Geist, gesellschaftlich gesehen, kontraktiv funktionieren soll – also, das Prinzip sozusagen des Zentrums, des Zusammenziehens der Kräfte auf einen Punkt und eine viel – sozusagen - natürlichere organische Beziehung - das ist - und es haben übrigens neueste Forschungen, ich habe das gerade so im Vorbeigehen einmal angedeutet, gezeigt: dass also der Geschlechtsunterschied - und eigentlich, wieso sollte es nicht gerade

so sein, dass der Geschlechtsunterschied tatsächlich die Gehirnstruktur gibt - dass es also nicht so ist, dass wir einfach Unisex sind. - Das Buch ist blöd, übrigens, in dem das dargestellt wird, weil es eine Polemik ist und wieder gegen die Feministen - wo der Stoff dargestellt ist, Anne Moir und noch ein Mann, ich weiß nicht - „Brainsex“, heißt das Buch, aber - die Fakten sind klar, die dort zitiert werden, und zwar - die Fakten sind natürlich zusammengetragen, die Frau hat das dort nicht selbst erarbeitet, sondern auf diesen Punkt gebracht. Aber wenn ich nicht völlig vorbeigesehen habe, dann ist das so - und insbesondere, zum Beispiel ist es so, dass die beiden Gehirnhälften bei der Frau nicht so scharf getrennt sind, dass also diese Trennschwelle hier (Corpus callosum ist der Fachausdruck dafür) – also, nicht so - der Graben, über dem das da verbunden ist - was zur Folge hat, dass beispielsweise Ausfälle beim männlichen Gehirn Funktionsausfälle zur Folge haben, während Ausfälle derselben Hirnpartien beim weiblichen Gehirn also nicht unbedingt Ausfälle zur Folge haben - also gibt es diesen Unterschied. Und weshalb man so spät darauf gekommen ist: Das hängt mit den Kriegen zusammen - dass nämlich die Hirnforschung also soviel Material von den Schlachtfeldern gehabt hat – Verdun, von da angefangen -, und dass dort praktisch die Struktur des männlichen Gehirns viel stärker im Vordergrund der Forschung gestanden hat - wegen des Materials, wegen des kranken Materials, was da zur Analyse anstand. - Also, hier ist mir wichtig – also, bloß - dass wir das Thema aufzunehmen, das diesen Unterschied empirisch bis ins Biologische hinein gibt und dass die Frage wahrscheinlich, die Lösung des Themas, nicht darin besteht, Männer und Frauen in diesem Sinne gleich zu machen - alle solche Gleichmacherei hat sich immer als regressiv erwiesen und als eine Scheinantwort auf Ungerechtigkeit - Gerechtigkeit und Gleichheit ist überhaupt nicht dasselbe – also, den Unterschied zur Kenntnis nehmen, und: Wie gehen wir damit um?, und: Wie wird das verbunden? - Und um jetzt einmal an ein paar Zitate nur kenntlich zu machen, auf welche Weise diese Forschung hier – ich zitiere jetzt einmal den Erich Neumann, und zwar nicht dieses Grundbuch „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“, sondern „Zur Psychologie des Weiblichen“ - das ist sozusagen ein Spezialthema, das er dann auch behandelt: „Zur Psychologie des Weiblichen“, ein ganz kleines Heft ist das, und - es gibt noch ein wunderbares Büchlein vom ihm, das heißt „Amor und Psyche“ und behandelt genau denselben Stoff - auf poetische Weise.

Die Zitate, die ich jetzt bringe, kennzeichnen nur also den Geist, in dem der Versuch dort gemacht wird, den Stoff zu betrachten, der – also, hier, zwischen der *Conditio humana* und Patriarchat -

Ein solcher Satz:

„Die patriarchal verstärkte Gegensatzposition von Männlich und Weiblich“- so ein Satz heißt erst einmal: Die ist da, und dann sie ist patriarchal verstärkt – also, „die patriarchal verstärkte Gegensatzposition von Männlich und Weiblich, Tag und Nacht, Bewusstem und Unbewusstem führt zu einem verborgenen, aber tödlichen Kampf der Geschlechter, der unter der Oberfläche patriarchaler Herrschaft und mann-weiblicher Symbiose in der nächtlichen Tiefe der unbewussten Beziehung tobt.“

Das heißt - er sagt: der Gegensatz ist eigentlich da und je mehr wir in das Licht des Bewusstseins aufsteigen und je mehr hier auf diesen Ebenen dann - dass Grundverhältnisse selber so selbstverständlich werden, dass man gar nicht mehr hinguckt: umso mehr tobt dieser Kampf dann im Unterbewussten und bestimmt natürlich den ganzen historischen Prozess mit, ohne dass das zutage tritt. Wir kritisieren dann Kapitalismus oder Feudalismus oder Sklaverei oder irgendwas - und das ist auch alles wahr, weil - der Stoff ist in diese Ebenen hinein geschieden, aber - die erste Scheidung, die erste soziale Scheidung ist - auch nach der Analyse, die Engels damals gegeben hat - die zwischen Mann und Frau. Er sagt: „das erste Herrschaftsverhältnis“, in diesem Sinne - und wieso sollte das auf einmal uninteressant geworden sein? Es ist nur abgesunken, weil scheinbar erledigt, dieser Kampf hat stattgefunden. Und jetzt steht aber dieser Stoff eben in allen Schichten drin. Und wenn der Neumann jetzt hier schreibt: „Das tobt in der nächtlichen Tiefe der unbewussten Beziehung zwischen Mann und Frau“, dann kann sich das auf diese bestimmte Liebesbeziehung - jetzt, warum die so kriegerisch angelegt ist – beziehen; das kann sich aber auch auf Mann und Frau im gesellschaftlichen Kontext überhaupt beziehen. Und es ist nur zu wahrscheinlich, da der Mensch ein soziales Wesen ist, dass sich das nicht auf die privaten Beziehungen begrenzt. -

Ein anderer Satz:

„Wo die Psychologie des Patriarchats endet, beginnt die Psychologie der Begegnung, der Selbstfindung, der Selbsthingabe.“ – Das heißt, wo es dazu kommt, dass man - aus der heutigen Situation heraus - erst einmal gesehen hat: Das macht die Welt kaputt - und andererseits: Wo die Bewusstheit des Menschen – also, das Interesse, erst einmal, unserer Tagsphäre - sich auf die Frage : Wie ist es mit Männlich und Weiblich, und wie ist es mit unseren inneren Gegenpositionen jeweils – beim Manne mit der weiblichen, dieser Anima-Position, bei der Frau umgekehrt mit dem Animus? Also, dass erst einmal - die Aufmerksamkeit darauf konzentriert hat - das hat dann zur Folge, dass eine Psychologie der Begegnung als erstes beginnen kann, d. h. die Menschen können sich jetzt auf bewusster Ebene - was ist eigentlich das Spiel, das wir hier stellen – also, wieso geht zum Beispiel keine Ehe? - ich meine jetzt nicht das, was daran „bürgerliche Verfassung“ ist - das kommt hinzu, aber - der Unterschied ist ja nicht Ehe oder freie Gemeinschaft oder so. Warum wiederholen sich immer wieder diese Kämpfe auf allen Ebenen, eigentlich, der Beziehung - das muss doch Gründe haben. Und bis jetzt ist das sozusagen einfach als selbstverständlich naturgegeben angenommen worden. Manchmal tritt etwas von den Ursachen in großer Literatur zutage, aber - eigentlich nur dort - also, dass tiefere Schichten der Sache bekannt werden. Aber wirklich geistig beschäftigt - warum das so ist und was da vielleicht nur bewältigt wird -, hat man sich nicht. - Und da, ein dritter Satz – nur, um diese Andeutung abzuschließen: „Individuation“ – ich erkläre das gleich, das Wort, noch - ist das letzte dann zu diesem Einschub –, „Individuation überwindet die patriarchale Verdrängung von Anima und Animus“, das heißt - er meint da einen Weg, erst einmal, mit dem Wort „Individuation“, wo das erst einmal hervortritt, wo erst einmal klar wird – also, mein weiblicher Anteil –, und: was ist dem passiert in meiner Geschichte - nicht bloß: Was ich in den Lebenslauf hineinschreibe, als Mann - sind ja meine Errungenschaften auf diesen expansiven Weg, „Frau“ gibt es gar nicht in mir, das gehört nicht in den Lebenslauf des Mannes. Also, diese Verdrängung - wenn die überwunden wird, wenn erst einmal hervortritt – also, die weibliche Seite, und - was heißt, dass ich überhaupt erst begreifen kann, was mir eigentlich passiert ist und was den Frauen mit mir passiert ist in meiner Biografie, die nicht in der Biografie steht - und wahrscheinlich wichtiger ist als das, was ich da aufschreibe.

Also, dieser - er meint – also, „Individuation“ ist der Prozess, in dem das erst einmal ins Licht tritt, in dem also beide Geschlechter sich also das Thema – will ich erst einmal auch sagen – aneignen. Und das führt, sagt er, zu einer postpatriarchalen Struktur - und zwar auf der Grundlage, dass diese einseitige Polarisierung wegfällt – also, dass wir aufhören, Mann und Frau – also, so gegenüberzustellen. Und der große Vorteil aber dieser ganzen tiefenpsychologischen Forschung ist, dass also die Antwort auf das Übertreiben jetzt, auf die patriarchale Übertreibung des Geschlechtsunterschiedes nicht ist: Jetzt machen wir Unisex – die Frau muss Traktoristin werden, damit die Gerechtigkeit hergestellt ist, so - oder muss genauso gute Mathematikerin sein – jetzt, statistisch, dass das im Einzelnen einmal so ist, ist eine andere Frage, aber - diese, wo eigentlich nur die patriarchale Leistungsgesellschaft aufs Weibliche dann durchschlägt, sondern - hier ist nur gesagt – also, lasst uns diese Realität voll ins Bewusstsein nehmen, lasst sie uns nicht in den Dienst der alten Vorurteile stellen, damit also die Frau wieder an den Herd geschickt werden kann, sondern - lasst uns sehen: Was sind da die wirklichen Potenzialunterschiede. Und das Ergebnis der ganzen Betrachtung ist, dass - zwar auf eine Weise, die sozusagen dem kämpferischen Feminismus nicht gefällt, weil dort - der kämpferische Feminismus ist eigentlich eine sozusagen Übertragung der Klassenkampfpsychologie, oft, auf dieses Gebiet - und vielleicht ist das nicht adäquat. Aber was hier ganz klar hervorgeht, ist, dass also auf jeden Fall dieses Ungleichgewicht zwischen - also - und das auch ein Machtungleichgewicht, natürlich ist, das wird nicht geleugnet, sondern nur - das ist nicht die Ursache für diese Analyse, ist sozusagen das Recken des stärkeren Affen - nicht der Anfang des Patriarchats. Der materielle Gewaltakt wird nicht geleugnet, sondern nur - es ist ein Problem der Bewusstseinsentwicklung, das wird gesehen. Und dann folgt daraus natürlich, dass auch nur auf der Bewusstseinssebene diese – also, das Gleichgewicht wiederhergestellt werden kann. Und die Folgerung, die also nicht ganz so kurz ableitbar ist, wie ich sie jetzt erst einmal bloß präsentiere, wäre eigentlich die - und ist auch die -, dass also in der Überwindung des Patriarchats tatsächlich das Weibliche die Führung übernehmen muss, erst einmal – also, dass diese - die Chaotisierung - ich meine damit: das Stück Auflösung der herrschenden Struktur – also, dieser Überwältigung der Gesamtkultur durch Expansion und Denkmälersetzen - dass das also nur unter der Führung des weiblichen Geistes

überwunden werden kann. Und damit ist nun nicht gesagt, das Weib soll den überwinden; es ist auch nicht etwa das Gegenteil gesagt - dass man gleich wieder unter beide Geschlechter – der Mann hat auch sein Weibliches - die Rolle der Frau gleich wieder wegbringen will. Das ist nicht der Punkt, sondern - der Punkt ist nur, dass man sehen muss: Wenn jetzt die Männer bereit sind, ihren Anteil an der Kindererziehung vom Säuglingsalter an, zum Beispiel, schon zu übernehmen, manche Männer - und gerade in den intellektuellen Kreisen, sowas greift ja um sich -, wenn es Hausmänner gibt - und nicht bloß aus sozialen Gründen -, dann sind das sozusagen nur Oberflächenphänomene, die den tieferen Prozess beleuchten - dass Männer bereit sind – also, von diesem – also, von diesem expansionistischen Projekt machen, Sachen machen – also, sich sozusagen in einer großen Pyramide zu realisieren: Ein Schlachtschiff muss ich konstruiert haben, wenn ich schon einmal Schiffbauer geworden bin, weil - das ist das mächtigste Selbstsymbol. Also, diese - wenn bei Männern – also, die Chance mit der Individuation ist für den Jung ein Prozess der zweiten Lebenshälfte, die aber - das ist aber kein Datum, das fängt nicht mit 35 an, sondern - in Wirklichkeit ist das etwas, was auch frühzeitig - wenn die Initiation darauf abzielt, d. h., wenn es vorbereitet wird, können die Weichen dafür gestellt werden, dass es irgendwann passiert. Nicht in dem Sinne, dass es dann - mit 20 der junge Mann schon anfängt aufzuhören, sich darstellen zu wollen: Das wäre absurd. Also, diese Ich-Entwicklung muss erst einmal erfolgen. Wenn eine Kultur im Gleichgewicht ist, muss das nicht zerstören, sondern nur - das große Thema ist: Wie kann also hier eine geistige Umorientierung in der Richtung erfolgen, dass der Mensch – also, Mann und Frau – sich jetzt kontraktiv – also, das ist der weibliche Modus - statt expansiv – also, situieren müssen? Also, die Erde ist ein Ort, der heute für die Menschheit nicht mehr größer ist als der Lager- und Wohnplatz des Staates, wo also die Frau regiert hat - vom Modus her, von der Art und Weise, wie das ausgerichtet war.

Also - - - sagt ja, dass wir - in dem Sinne - die Rohstoffe und die Raketen rund um die Erde transportieren: Das geht einfach nicht. Das ist – also, sozusagen - extremer Ausdruck dieser patriarchalen Kultur des männlichen Selbstverwirklichungsrezepts, das nicht zurückgebunden ist – also, wo das, was in jeder indianischen Stammesgesellschaft, wo noch ein bisschen Stamm ist, als Prinzip durchgesetzt wird – ich meine nie total, aber - was immer da ist, z. B.:Nichts

darf herauskommen - wenn die etwas beraten -, was die Kinder schädigt. Es spielt überhaupt keine Rolle, wenn darüber geredet wird, ob Hussein bestraft werden soll, am Persischen Golf: Das betrifft Millionen Kinder dort, das betrifft wahrscheinlich Hunderte Millionen von Menschen dort. Und worum geht es dem Bush? Doch nicht: ein Verbrecher ist muss abgestraft werden - und da er so mächtig ist, muss sich also eine Feuerkraft dort konzentrieren, die größer ist als die im ganzen Zweiten Weltkrieg eingesetzten – also, wo der Wahnsinn größer ist. Aber man sieht, wie normal das ist – also, wenn man die akzeptiert – also, der Augsteinn schreibt dann im „Spiegel“ – also, einer der Top-Journalisten des Westens – also, dass den Amerikanern jetzt erst einmal die Gerechtigkeit werden muss – also, der Hussein muss heraus aus Kuwait, das versteht sich ganz von selbst. Das ist also Selbstverständlichkeit des Patriarchats – also, in der Voraussetzung schon: Das muss ausgetragen werden – egal, was da folgt. Da ist die Frage - also, was da gut für die Kinder wäre: Das steht überhaupt nicht zur Debatte, in keiner Betrachtung – also, die über die Sender jetzt läuft – also, das ist der Grundtext, der an dieser Stelle hier gemeint ist. Und jetzt werde ich - muss ich leider kurz werden am Schluss.

Ich hatte schon angedeutet, dass – also, diese Phase, die Martin Heidegger da behandelt hat unter dem Gesichtspunkt: „*Herrschaft der Technik*“: dass das ein Name, ein Bezeichnungszusammenhang für das so genannte „solare Ego“ ist. Und das solare Ego, in der theoretischen Zusammenfassung dieses ganzen Materials, das der Ken Wilber gegeben hat, ist bereits die vierte Stufe von – also, ich würde einmal sagen: von weltgeschichtlichen Phasen der menschlichen Bewusstseinsentwicklung. Die älteste Phase bei dem Ken Wilber ist genau die, die hier in dem untersten *Chakra* - ein bisschen symbolisiertes „schlafendes Ich“. Und das ist gekoppelt, auch – ähnlich, wie das hier dargestellt ist - mit dem Symbol „die Schlange, die sich in den Schwanz beißt“ – die Schlange, die sich in den Schwanz beißt: Das ist sozusagen das Symbol des totalen Kreislaufs in der Natur. Das, was da der Nietzsche, da – „ewige Wiederkehr“ genannt hat, das bezieht sich irgendwie - am anderen Ende des Geschichtsprozesses, jetzt - das ist seine Ahnung: dass wir dahin vielleicht zurück müssten, und zwar auf dieser Ebene - heißt „Schlange, die sich in den Schwanz beißt“, noch - das ist nicht Spirale im Bewusstsein. Und da denkt der Mensch noch nicht an Aufstieg - er kommt noch gar nicht dazu, sondern -

das ist die archaische Phase des Bewusstseins. Und wichtig ist, dass praktisch von so einer Geistesverfassung - wenn die im gesellschaftlichen Zusammenhang herrscht: Da sind alle Probleme des sozialen Geschehens - die Art und Weise, wie der Mensch seine Lebensmittel produziert, nicht nur, sondern auch - wie er sozial zusammenarbeitet: sind also prinzipiell anders geregelt, als wenn das solare Ego nachher regiert, völlig anders. Und ich will nur auf die Tatsache dieser radikalen Unterschiede hinweisen.

Die 2. Stufe ist dann hier genannt - da herrscht die Magie. Der Wilber sagt: Wenn sich hier also noch die Schlange in den Schwanz beißt und das Ich sich von der Welt gar nicht richtig unterscheidet, und zwar - das ist ungefähr analog mit den ersten Monaten so eines Säuglings, mit dessen In-der-Welt-Sein -, so ist der Mensch also gesellschaftlich gesehen dann insgesamt noch in der Welt - was nicht heißt, dass ihm zu dieser Zeit nicht - dass nicht dieser ganze Apparat mit ihm geboren worden ist – das heißt. nur: Es wird nicht alles aktualisiert.

Wir wissen heute – also, unsere Selbstverständlichkeit, die auf der Stufe 4 „solares Ego“: Das ist die, dass jedes normale Kind natürlich rechnen lernt - also, man kann rückschließen: Das ist im Genotyp vorgegeben. Das ist auch - nur haben die nicht gerechnet. Und auch auf der 2. Stufe – das heißt also, dass es also diese Ausdrucksform findet - das begründet aber eine völlig andere Gesellschaft, als die mit dem Rechnen und Schreiben gar angefangen haben im alten - da fing die moderne städtische Entwicklung eigentlich - das, was wir so geschriebene Geschichte und was Patriarchat, Zivilisation ist: Das fing da an. Als das dominant geworden ist - und das heißt nicht, dass die damals in den ganz ersten Zeiten niemals also zwei Äpfel zusammengezählt haben, sondern nur: Das hat nicht den Zusammenhang bestimmt. - Und hier, auf dieser Ebene, wo also dann Magie herrscht - und Magie heißt noch, dass ich mich also mit beliebigen Objekten der Außenwelt auf einmal identifiziere und dorthin Macht projiziere oder welche kriege. Das kann irgendein Stein sein, den ich finde, der auf einmal mich stärkt - der mir sagt – also, wenn du den aufhebst und gehst zurück, dann bist du in der und der Frage dort der Größte in deinem Stamm. Also, so hat Bewusstsein auf dieser magischen Stufe fungiert, und zwar - Ken Wilber nennt das – also, hier herrscht nicht die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, sondern hier herrscht der Typhon. Und zwar ist das ein griechischer Titan, und zwar einer, bei dem

sozusagen erst wenig Mensch herausgeguckt hat, so eine Götterfigur – also, lange bevor dann auf der 3. Stufe hier, auf der Ebene des Mythos dann und der Gesellschaft, wo man sich schon über Gruppenbewusstsein definiert hat: Wir Athener gegen die Spartaner, so – also, dieser Stamm gegen jene; dort erst ist Zeus, dann, aktuell – also, nicht mehr der Titan; dort kommt erst diese, das ist aber noch nicht Gott, sondern - das fällt unter Götter – also, unter diese Bewusstseinsgestalten, wo jeder noch etwas Einzelnes ist, der eine vertritt die Schmiede, die Feuerkraft, der andere Neptun, die Wasserkraft – also, diese verschiedenen Ebenen. Und erst die 4. Stufe - hier, wo das Herz steht -, auf dieser, in dieser Sache: Dort ist also praktisch dieser Rechengeist, dieses mentale Ich, das solare Ego – das sind alles Namen, die müsst ihr - die müssen Sie sich jetzt nicht merken, weil - das führt zu weit. – Nur, jetzt - also, das ist sozusagen der Geist schon – also, als Geist – ich weiß: Hier beginnt Ratio zu herrschen, und zwar zunächst vornehmlich als Verstand. Und der Punkt ist der - das ist überaus wichtig – also, für das Prinzip Hoffnung, jetzt – also, wirklich geistig - in der gegenwärtigen Situation, insofern diese ganze Entwicklung nur unter dem Gesichtspunkt der Evolution von unten auf gesehen wird, wo das hier - also, wo der Geist sich mühselig hochdrücken muss auf die nächste Stufe, sofern - und das ist jetzt eine Frage der Formulierung, die uns erst einmal komisch vorkommt -, sofern uns Gnade nicht hilft (sagt da christliche Theologie dazu), landet man in Wirklichkeit nicht beim offenen Herzen, sondern bei dem Herz, das impotent Angst hat und flattert - erst einmal. Also, die Eingriffe, die dieser rationale Geist in der Welt da veranstaltet und was er sich so vorgenommen hat: Gott ähnlich zu sein – und dann schafft er es nicht – also, dass wir immer unzulänglich sind, voller Minderwertigkeitskomplex – das heißt, dass wir in Wirklichkeit diese Ebene nur von unten berühren, und - da ist der Satz in der Welt – habt ihr Angst, dann. Also, das ist sozusagen gerade die Erfahrung des Herzens, das sich zusammenzieht - sozusagen zusammenzieht, wo - Angina pectoris und Herzinfarkt: alles daher kommt, so - wenn das von unten kommt. Und das Spannende in der Konzession von Wilber - und das ist, was ihn gegenüber den anderen auszeichnet -, das ist Folgendes: Er sieht - während also auf diesen Ebenen so der Mainstream des Bewusstseins - das, was man statistisch festhalten kann - immer regiert, haben die auf dieser Ebene hier - da haben die auf dieser zweiten Ebene, da haben die den Schamanen

- und der berührt bereits das Überbewusstsein - dessen Zentrum, jetzt - also, wo er integriert, wo er hauptsächlich mit seinen Kräften ist bzw. wo er dann mit seinen Kräften ist, wenn er gerade für den Stamm seine Arbeit macht. Das ist diese Ebene hier, diese Ebene - ich meine jetzt, dass Sie das jetzt nicht nachvollziehen können, wieso diese - ich kann das nur andeuten: Das ist die Ebene, wo der Geist in uns selbst bewusst wird, seiner selbst bewusst wird - die Sprache ist ja das Mittel. Also, ich habe das ja voriges Mal so gesagt - hier ist die Stelle: „ob wir über uns wahr sind oder ob wir uns in die Tasche lügen“, und - also, wer es wagt, sozusagen die ganze Realität zu sich kommen zu lassen, über diese Angst hinaus - da wachsen uns höhere Kräfte zu. Und es ist klar: Wenn jemand hier zentriert ist – egal überhaupt, wo diese Kräfte – also, es ist immer das Ganze da, nur - wieviel davon wirkt mit? Und bestimmt es das oder wird es nur mit untergebuttert - also, diese Ebenen sind kombiniert hier, diese Ebenen. Und es ist dennoch nützlich, das ist richtig. - Was aber das Spannende für die gegenwärtige Situation ist: Damals, in der frühen Zeit, war natürlich dieses schamanistische Überbewusstsein – der konnte z. B. fliegen - und zwar nicht, dass man seinen Körper fliegen sah, sondern - der konnte aber mit der Seele tatsächlich an anderen Orten sein; es gibt da wirklich mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich die Schulweisheit träumen lässt. Das konnte der. Nur – also, wenn der Stamm auf dieser Ebene sich hier bewegte – also, wo Körper und Ich noch gar nicht klar geschieden sind, noch nicht einmal Zentaur eigentlich – also, dass der Kopf schon richtig herausguckt -, da gibt es natürlich keine Möglichkeit der Selbstkontrolle über die Ebene – Verstand und Vernunft. Wenn aber Massen von Menschen, jetzt - und das findet in dieser spirituellen und therapeutischen Bewegung statt, diese Ebene, die früher als Schamane sich ausdrückte -, wenn die die jetzt realisieren, dann ist das natürlich auf der Grundlage der Überwindung, im günstigsten Falle der Aufhebung dieses Rationalismus hier, Aufhebung jetzt in diesem Sinne: wo das nicht einfach weggeworfen wird, sondern wo das eben transformiert wird nach oben. Und wenn also der Geist hier dabei ist, dann kommt auch nicht Schamanismus dabei heraus. Natürlich, in dem New-Age-Feld gibt es jetzt viel Schamanismus, nur nicht von der klassischen großen Art, sondern das unterläuft - das ist unvermeidlich, dass das unterläuft.

Aber bei denen, die also auf der Höhe des heutigen Durchschnittsbewusstseins der entwickelten Länder hier das Experiment machen, sich dem Überbewussten erst einmal hier zu öffnen – also, da ist natürlich etwas Anderes möglich. Also, hier eigentlich sagt der Ken Wilber – also, die Menschheit könnte zentaurisch werden – also, in diesem Sinnbild „Tier und Mensch“ – sodass aber sozusagen in dem Bild als integriert erscheint – also, als ein Körper, der gelungen ist, ist das da dargestellt: Chiron im „Faust“: das ist ein Weiser eben, ein Weiser - ist jemand, der das Körperliche nicht verdrängt hat. Der Zentaur ist also nicht dieser Computer-Kopfmensch, der **Mönch**, der also alles andere als Negativkörper abgeschafft hat, sondern - gemeint ist damit: integriert hat. Das könnte also das nächste Stadium sein: massenhaft - und massenhaft heißt: kritische Masse, heißt nicht – also, nicht von 6 Milliarden, 4 ½ oder so - sondern das heißt, dass an den Stellen, wo der historische Prozess wirklich bestimmt wird, der Elitebegriff – jetzt, in seinem ganz neutralen Sinn – also, nicht die Frage: Scheckbuch, Diplom oder so etwas – sondern die, die mit - soviel Energie an den abgeben können, dass es als - was macht im historischen Prozess dort eine kritische Masse? Das würde wieder sozusagen die ganze Verfassung auf den Ebenen ändern. Und hinzu kommt, seit – also, diese zweite Phase – also, die mythische war: da gibt es Heilige. Und diese Ebene des Heiligen korrespondiert mit dem hier - der Schamane reicht gerade einmal bis an das hier heran, der sieht manchmal, so, während er - hauptsächlich weiß er, was ihm sein Körper sagt, was ihm die Weisheit hier, was ihm die Gnade von hier unten her sagt - weiß er. Also, diese Kundalini-Geschichte, wo - her stammt: die ist eigentlich auf den Aufstieg sozusagen der Kraft von unten her orientiert, so - d. h. das ist auch ein Problem in bestimmter Hinsicht, aber das lasse ich jetzt beiseite. Jedenfalls: diese Kopplung, das heißt - auch heißt das: dass - diese zweite Schicht hier hat schon Schamanismus getragen und diese dritte Schicht – also, seit den Griechen und seit den Christen und unser Mittelalter: das hat schon Heilige getragen – übrigens, wie bei den Schamanen: da ist auch Neurose oder was wir heute so nennen - Psychose - oft im Spiel. Bloß es ist nicht das Entscheidende - das Entscheidende ist, dass dort also Anteile höheren Bewusstseins auftreten - Überbewusstseins auftreten. Und - sozusagen - das erst ist menschliche Ebene hier, das Herz erwacht und dann – also, das. Und schließlich auf der Ebene, wo dann hier das Ich aufzutreten beginnt - das ist die Zeit, in der

Laotse, Buddha, Krishna, Christus kommt. Dort tritt also massenhaft gesehen dieses rationale Ich auf, d. h. das beginnt dort, wo einzelne Menschen jetzt sozial gesehen -

(Bandende)